

Der erklärte Zweck dieses Buches besteht darin, „die bedeutendsten Ergebnisse der theologischen Forschung der letzten dreißig Jahre, soweit sie Basis, Ziel, Ort und Bedeutung der Mission betreffen, herauszustellen“ (S. 9). Unter „Mission“ wird bei diesen Untersuchungen, die aus der gemeinsamen Arbeit eines Unterausschusses des Internationalen Missionsrates und des Ökumenischen Rates hervorgegangen sind, die umstrittene „Äußere Mission“ verstanden. Andere Arbeiten sollen diesen Band von J. Blauw ergänzen. Man vergleiche dazu den Bericht „Theologische Erwägungen zur missionarischen Aufgabe der Kirche“ in den „Mitteilungen“ der Studienabteilung, Nr. 2/1961, wo Probleme und Planung ausführlich erörtert werden.

Blauw hat sich — ähnlich wie H.-J. Margull in seiner „Theologie der missionarischen Verkündigung“ — die Aufgabe gestellt, keine „eigene biblische Theologie der Mission“, sondern „eine kritische Übersicht dessen, was in den letzten dreißig Jahren auf diesem Gebiet von anderen gesagt worden ist“, zu bieten (S. 10). Dabei geht es vor allem um das Herausfinden der nicht genügend bekannten biblischen Motive für die Mission.

Von dem umfangreichen und guten Anmerkungsteil abgesehen, beschäftigt sich Blauw in einem Drittel seines Buches mit den heilsgeschichtlichen Grundlagen der Mission im Alten Testament. Er kommt zu dem Ergebnis, daß Israel während der gesamten Zeit des AT keine bewußte Mission getrieben habe, obgleich die universale Bedeutung der Erwählung Israels von Anfang an festgestanden hätte. Zustimmung wird dann Vriezen zitiert: „Die Evangelisation der Welt ist weniger eine Sache von Worten oder Aktivitäten, sondern von Gegenwartigkeit: Gegenwartigkeit des Gottesvolkes inmitten der Menschheit...“ (S. 45 bis 46). Über Beobachtungen zu „messianischen Gestalten“ zwischen AT und NT und den jüdischen Proselytismus, besonders in der Diaspora, geht der Verf. zu der universalen Botschaft des Neuen Testaments, ihrer Kontinuität mit der des AT und dem, was jetzt völlig neu ist.

Sehr interessant sind die Gedanken über den Faktor „Zeit“ in der Königsherrschaft Gottes und in der Mission. Dabei wird auch eine einseitige, nur punktuell verstandene Vorstellung von Eschatologie korri-

giert und hier einmal sofort die Linie in die Praxis ausgezogen: „Eine einseitige ‚eschatologische‘ Haltung beraubt nicht nur der Geduld, sondern auch der Freude und des Mutes am wirksamen Leben im Dienste des Königreiches“ (S. 84–85). Das „Gehet hin“ im Missionsbefehl, der Heilige Geist und die Heidenmission als solche werden dann als Kennzeichen der Zeit bis zur Wiederkunft Christi herausgearbeitet. Die überreiche Fülle an guten Gedanken, Linien, Zusammenhängen verbietet ein abkürzendes und verfälschendes Zusammenfassen. Aus der zum Schluß behandelten Frage „Zu einer Theologie der Mission?“ (S. 116–154) seien deshalb nur noch zwei nicht zu mißdeutende Sätze genannt, die Symptom für eine allgemeine Tendenz im ökumenisch-missionarischen Denken sind: „Die Jahrhunderte lang statisch gebliebene Ekklesiologie ist auf dem Wege, von einer mehr dynamischen, die zugleich eschatologisch und missionarisch ist, abgelöst zu werden“ (S. 134). Und „die Mission (ist) nicht nur eine Aktivität der Kirche unter anderen, sondern der Prüfstein für alle Aktivitäten“ (S. 137).

Obgleich das Buch weithin Referat sein will, merkt man ihm die selbständig gestaltende Kraft und die Liebe des Verf. zu seinem Gegenstand an. Beides zusammen — und die treffende Übersetzung von U. Kabitz — macht das Buch zu einer sehr hilfreichen Brücke in die neueste Diskussion über Mission und Kirche. Günter Wieske

Donald Anderson McGavran, *The Bridges of God: A Study in the Strategy of Missions*. World Dominion Press, 3. Aufl., London 1961. 158 Seiten. Engl. brosch. sh. 7/6.

Dieses aufregende kleine Buch ist eine glückliche Verbindung von missionarischer Schau, kritischer Analyse jahrhundertelanger Erfahrung und neutestamentlicher Grundlegung. Gerade diese Verbindung ist in der deutschen missionswissenschaftlichen Literatur selten, bei den Angelsachsen aber immer wieder anzutreffen. Man merkt der Arbeit an, daß sie gewissermaßen in einer missionarisch gesättigten (nicht satten) Umwelt entstanden ist. Man handhabt die Erfahrungen und auch die weltweite Sicht natürlicher als ein Volk, bei dem alles noch etwas sehr bewußt erarbeitet wird.

Die eine durchlaufende These des Verf. lautet: Die Zeit der alten Missionsstation mit ihrer Neigung zum Institutionellen und Statischen ist zugunsten einer dynamischen Volksbewegung (People Movement) aufzugeben. Man solle viel mehr tun, um solche von Gott geschenkte Bewegungen zu fördern, damit schnell ganze Gruppen, Stämme und Völker erreicht werden für das Evangelium.

Selbstverständlich enthält das Buch mit der programmartigen Betonung dieser Form missionarischer Arbeit Einseitigkeiten; aber Extremisten sind nun einmal auch im kirchlichen Raum nötig und heilsam, damit es zu einer guten und nicht zu einer flachen Mitte kommt. Mir persönlich scheint der Einzelne etwas zu kurz zu kommen, sowohl bei der Beschreibung der neutestamentlichen Situation als auch bei der Betonung der Gruppe heute. Sicher ist das zu einem Teil ein Ergebnis des so gängigen soziologischen Denkens heute, aber der Skopus von McGavrans These enthält so viel Richtiges, daß sie nur mit größtem Gewinn durchdacht werden kann.

Es ist schade, daß solche Bücher nicht auch auf dem deutschen Markt zu finden sind. Sir Kenneth Grubb, der Leiter der World Dominion Press, würde sich über eine Übersetzung dieses oder anderer Bücher freuen, zumal auch die in mehreren Auflagen gedruckten Werke von Roland Allen (*The Spontaneous Expansion of the Church, Missionary Methods — St. Paul's or Ours?*) bisher nur in Englisch erschienen und damit für viele Interessenten doch nicht zugänglich sind. Weil diese Bücher so praktisch und herausfordernd sind, würde man für sie auch einen viel größeren Interessentenkreis finden als für rein theologische Arbeiten über Mission, Kirche und Integration.

Günter Wiese

Jahrbuch Evangelischer Mission 1962. Verlag der Deutschen Evangelischen Missions-Hilfe, Hamburg 1962. 160 Seiten. Kart. DM 3.—.

Daß man heute von Ökumene nur noch unter Einbeziehung des missionarischen Auftrags sprechen kann, ist zumindest seit der Integration zur Selbstverständlichkeit geworden. Dazu gehört dann aber auch die ständige Information über die Vorgänge in der Mission, wie sie uns in Deutschland

alljährlich durch das „Jahrbuch Evangelischer Mission“ geboten wird. Nach dem „Bericht über die Arbeit der deutschen evangelischen Missionen 1960/61“ von Gerhard Hoffmann zieht Martin Pörksen die „Folgerungen der 3. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen für die Mission der Gemeinde“. Georg F. Vicedom gibt einen „Bericht über die Mission der römisch-katholischen Kirche“, der auch die Differenzen und Spannungen auf diesem Gebiet offen anspricht. Nach Berichten über Indonesien (Th. Müller-Krüger) und Südafrika (Johs. Althausen) untersucht Arno Lehmann in einer Studie „Vom Katecheten zum Bischof“ die Entwicklung des Amtes in den jungen Kirchen. Statistiken, Anschriften, die Satzung des Deutschen Evangelischen Missions-Tages und eine erstaunlich umfassende Literaturschau schließen den reichhaltigen Band ab, der künftig auch in keiner ökumenischen Bücherei mehr fehlen sollte.

ORTHODOXIE

Konrad Onasch, Einführung in die Konfessionskunde der orthodoxen Kirchen. Sammlung Götschen, Bd. 1197/1197 a, Berlin 1962. 291 Seiten. Brosch. DM 5.80.

Ders., Dostojewski-Biographie. Materialsammlung zur Beschäftigung mit religiösen und theologischen Fragen in der Dichtung F. M. Dostojewskis. EVZ-Verlag, Zürich 1960. 147 Seiten. Sfr. 15.80.

Ders., Dostojewski als Verführer. Christentum und Kunst in der Dichtung Dostojewskis. Ein Versuch. EVZ-Verlag, Zürich 1961. 127 Seiten. Sfr. 14.80.

Die überaus reiche und anregende Skizze des bekannten Liturgie- und Ikonenforschers, Direktors des Ostkirchenkundlichen Instituts in Halle, bringt den Fortschritt der Forschung seit dem Erscheinen von Nik. von Arseniew's Götschenbändchen (Nr. 918), 1926, zum Ausdruck. Ihre Stärke liegt in dem Abschnitt Gottesdienst — Stundengebet — Kirchenjahr mit detailliertem griechischen und slawischen Material, das in dem Register gut aufgeschlüsselt ist. In den vier übrigen Hauptabschnitten — Geschichte der orthodoxen (und mit Rom unierten, aber nicht der alten orientalischen National-) Kirchen; Ordnung; Frömmigkeit (und Mission); Theologie — spiegelt sich die heutige vielfältige Bewegung der Orthodoxie höchst